

NATURSCHUTZ in NRW

2/2013



Natur erleben
Akrobaten im Aufwind

NABU vor Ort
Höhlen-Flohkrebse und
Strudelwürmer

Artportrait
Der Springfrosch



2	Editorial
3	Nachrichten aus NRW
4-6	Natur erleben Akrobaten im Aufwind
7	NABU Naturschutzstation Münsterland NaturGenussFührer für das Münsterland
8-9	Thema Verbandsklagen für den Naturschutz
10-11	NABU vor Ort Höhlen-Flohkrebse Auf Eis gelegt
12-13	NATZ, die jungen Seiten Empathie, Offenheit und Spaß
14	Artportrait Der Springfrosch
15	Querbeet Fragen an den NABU
16	Zu guter Letzt Illegale Greifvogelverfolgung

IMPRESSUM:

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Völklinger Straße 7-9, 40219 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15
 Vorsitzender: Josef Tumbrinck; Geschäftsführer: Bernhard Kamp
 Redaktion: Bernd Pieper, Birgit Königs; Mail: b.koenigs@nabu-nrw.de
 Redaktionsbeirat: Monika Hachtel, Bernhard Kamp, Heinz Kowalski, Stefan Wenzel
 Vi.S.d.P.: Birgit Königs, Katharina Glaum (NATZ – die jungen Seiten)
 Anzeigen: Anne Schönhofen, Tel. 0228-7667211, Mail: media.agentur@nabu.de
 Layout, Satz: Demmedia GmbH, 46414 Rhede
 Druck: Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel; Auflage: 42.889 Ex.
 Titelfoto: M. Delpho
 Redaktionschluss für Ausgabe 3/2013: 15.6.2013
 Gedruckt auf 100% Recyclingpapier



Editorial

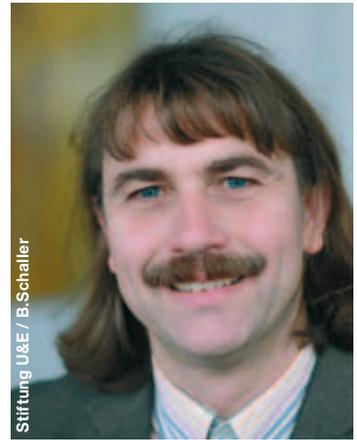
Liebe Leserinnen und Leser,

im Februar 2013 hat der nordrhein-westfälische Landtag das erste Klimaschutzgesetz für ein deutsches Bundesland verabschiedet. Diese Maßnahme findet die uneingeschränkte Zustimmung des NABU. Lange allerdings darf das Land den verdienten Applaus nicht genießen.

Gerade im Natur- und Umweltschutz gibt es derzeit einige Großbaustellen. Eine davon ist die Überführung des bisherigen nordrhein-westfälischen Landschaftsgesetzes in ein modernes Landesnaturschutzgesetz. Die Veränderungen, die Landesumweltminister Johannes Remmel angekündigt hat, klingen vielversprechend. So sollen unter anderem die Mitwirkungsrechte der anerkannten Naturschutzverbände verbessert und der Biotopverbund auf 15 Prozent der Landesfläche ausgeweitet werden. Angesichts der Geschwindigkeit, mit der die Zerstörung von Natur voranschreitet und bedrohte Arten dem Aussterben näher kommen, muss die Landespolitik jetzt den Naturschutz ins Zentrum ihrer Anstrengungen rücken und bis zum Jahresende 2013 einen Gesetzentwurf vorlegen.

Besondere Sorgen bereitet die Landwirtschaft. Massentierhaltung, der ausufernde Maisanbau und der damit einhergehende Verlust der letzten Grünlandflächen gefährden die biologische Vielfalt nicht nur in Nordrhein-Westfalen. Der jüngste Beschluss der EU-Agrarminister zur Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik wird diese Situation nicht verbessern. Zu sehr wurde das mit viel Vorschusslorbeeren bedachte „Greening“ der europäischen Agrarpolitik durch unzählige Ausnahmeregelungen und windelweiche Vorgaben verwässert. Deshalb ist es zu begrüßen, dass sich Umweltminister Remmel mit seinen Kolleginnen und Kollegen aus Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein für mehr Naturschutz in der EU-Agrarpolitik engagiert.

Die Diskussion um den Bau einer Windkraftanlage in Hessen und die entspre-



Stiftung U&E / B.Schaller

chende Position des dortigen NABU-Landesverbandes hat auch viele Umwelt- und Naturschützer bei uns beschäftigt. Die Vorwürfe, der NABU-Landesverband Hessen habe sich seine Kritik und Klagebereitschaft abkaufen lassen, haben sich als haltlos erwiesen. Für den NABU NRW ist gerade beim Thema Verbandsklage, der ultima ratio im Naturschutz, Klarheit und Transparenz oberstes Gebot. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 8 dieses Heftes.

Ihr Josef Tumbrinck



Sichere 7 Jahre Grüne Rendite aus Wald

GreenAcacia

Ihre Investition in zukünftige Biotope.

- Nur 7 Jahre Laufzeit
- Auszahlungen bereits ab Jahr 1 möglich.
- Bis zu 6% Rendite p.a.

BaumSparVertrag

Ihre Investition in Wald- und Artenschutz.

- Ab 33€ monatlich oder 360€ jährlich.
- 4 bis 9% Rendite p.a.

Informationen unter 02 28/943 778-0
www.forestfinance.de

ForestFinance
 Wir machen Wald.

KOHLMEISE GEWINNT

Rekordbeteiligung bei der „Stunde der Wintervögel“

Über 16.000 Menschen beteiligten sich in Nordrhein-Westfalen an der diesjährigen „Stunde der Wintervögel“ – beinahe doppelt so viel wie im Vorjahr. Landesweit gingen rund 435.000 Meldungen ein. Die Kohlmeise konnte dabei ihren Spitzenplatz als bundes- und landesweit häufigster Wintervogel vom Vorjahresressieger Haussperling zurückerobern. Auf den Plätzen drei bis fünf folgen in NRW Blaumeise, Amsel und Buchfink.

Nach einem besorgniserregenden Rückgang der meisten Arten im Vorjahr wurden zahlreiche Wintervögel 2013 in Nordrhein-Westfalen wieder häufiger gesichtet. So machte sich der winterliche Verwandtschaftsbesuch aus Norden und Osten besonders bei Schwanzmeise und Eichelhäher bemerkbar, die um gut 50 Prozent zulegen. Der Kleiber steigerte sich um 72 Prozent, der Buntspecht sogar um 105 Prozent.



NABU/U. Stadler

Der Westerwälder Wolf

WILLKOMMEN WOLF

NRW ist Wolf-Erwartungsland

Das Amtsgericht Montabaur hat den Schützen, der im vergangenen Jahr im Westerwald einen Wolf erschossen hatte, zu 70 Tagessätzen à 50 Euro verurteilt. Mit diesem Urteil gilt der Mann, der den getöteten Wolf mit einem wildernden Hund verwechselt haben will, als nicht mehr als verlässlich zum Führen einer Waffe. Für den NABU-Landesvorsitzenden Josef Tumbrink stellt das Urteil klar, „dass

der Abschuss eines Wolfes kein Kavaliersdelikt ist und strafrechtlich geahndet wird“.

Tumbrink forderte die Landesregierung auf, bei der anstehenden Novellierung des Landesjagdgesetzes die Abschussmöglichkeit für wildernde Hunde zu streichen. Nur so könne gewährleistet werden, dass sich ein solcher Vorfall bei einem erneuten Auftreten des Wolfes in NRW nicht wieder-

hole. Es sei nur eine Frage der Zeit, bis sich der nächste Wolf in NRW zeigen werde. Nordrhein-Westfalen ist neben Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg Wolf-Erwartungsland. Bereits Ende 2009 hatte es einen Wolfsnachweis in Ostwestfalen gegeben. Die Vermutung, das Ende Februar in der Eifel zu hörende Geheul würde von Wölfen stammen, hat sich indes nicht bestätigt. *BKö*

AUFRUF

Rostgänse in Schleiereulen-Kästen?

Von Wasservogelhaltern entflozene Rostgänse haben während der letzten 30 Jahre im Rheinland eine kleine Brutpopulation entwickelt. Die Rostgänse benötigen Höhlen zur Anlage des Nestes. Deshalb nutzt sie u. a. Schleiereulen-Nistkästen in Kirchtürmen oder Scheunen. Abgesicherte Nestfunde sind

extrem selten. Problemlos bestimmbar sind die Nester durch einzelne orangefarbene Federn in der Dunen-Auspolsterung des Heunestes.

Wer hat in den vergangenen Jahren solche Funde gemacht? Interessant sind auch Angaben von Schleiereulen-Kontrolluren, die noch nie ein Rostgansnest bei sich gefunden haben. Mit den Antworten soll ermittelt werden, wie viel Prozent der angebotenen Schleiereulenkästen von der Rostgans genutzt werden. Wichtig ist die ungefähre Anzahl der jährlich kontrollierten Kästen, eine Kurzbezeichnung des Gebiets und die Angabe, seit wann die Kontrollen erfolgen. Rückmeldungen



NABU/T. Dove

Neue Geschäftsstelle!

Seit dem 15.4.2013 sind NABU und NAJU NRW in der Völklinger Straße 7-9, 40219 Düsseldorf, zu erreichen.



NABU Marsberg

Der NABU Marsberg, jüngst NABU-Gruppe in Nordrhein-Westfalen, hat alte Apfelsorten wie den „Edelborsdorfer“, den „Eifeler Rambur“ und „Martens Sämling“ auf einer Streuobstwiese gepflanzt. Die Familie des Eigentümers bewirtschaftet und pflegt das wertvolle Biotop seit über 100 Jahren.

bitte an Michael Kuhn, Bonner Ring 54, 50374 Erfstadt, Tel. 02235/690033, oder per Mail an wilhelm@vondewitz.de



P. Wegner

Einjähriges Männchen

Akrobaten im Aufwind

Erfolgreicher
Wanderfalkenschutz
in NRW

Naturschützer kritisieren gerne, und meistens zu Recht. Viel lieber allerdings verkünden sie Erfolge. Ein solcher Erfolg ist die Entwicklung der Wanderfalkenpopulation in Nordrhein-Westfalen ohne Frage. Und so herrschte am zweiten Märzwochenende beste Stimmung beim Jahrestreffen der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW) des NABU NRW, als deren Sprecher Dr. Peter Wegner den rund 200 anwesenden Wanderfalkenschützern ein herausragendes Ergebnis präsentierte: „Der Paarbestand der Wanderfalken hat sich 2012 um 22 weitere Revierpaare auf insgesamt 179 erhöht. Die Zahl der ausgeflogenen Jungvögel hat mit 333 Tieren einen neuen Rekordwert erreicht.“ Davon konnten 230 Jungvögel beringt werden.



T. Thomas

Damit war noch vor rund 40 Jahren nicht zu rechnen. Anfang der 70er-Jahre des 20. Jahrhunderts war der Wanderfalk aus Nordrhein-Westfalen verschwunden und stand bundesweit kurz vor dem Aussterben. Verfolgung und Störung durch den Menschen, vor allem aber Pestizide wie DDT hatten den Bestand auf weniger als 50 Paare in Süddeutschland schrumpfen lassen. Die Umweltgifte gelangten über die Nahrungskette in die Falken und reicherten sich im Körper an. Viele Eier waren taub oder zerbrachen aufgrund immer dünner werdender Schalen bereits im Nest. Embryonen und Jungtiere hatten eine hohe Sterblichkeitsrate. Kein Wunder, dass der NABU den Wanderfalken 1971 zum ersten „Vogel des Jahres“ kürte.

Das 1972 in Deutschland und den westlichen Ländern verhängte DDT-Verbot war die Initialzündung für eine Kehrtwende. Erst ab 2004 wurde das Insektenvernichtungsmittel weltweit geächtet, allerdings wird diese Maßnahme heute durch die erneute Ausbreitung der Malaria teilweise wieder aufgehoben. „Ohne gezielte Schutzmaßnahmen hätte sich die Art dennoch kaum erholt“, erinnern die AGWler. Einige Horste wurden sogar phasenweise rund um die Uhr bewacht. Vor allem Taubenzüchter, illegale Händler und Falkner hatten es auf den Wanderfalken abgesehen.



Wanderfalken-Jagdstrecke



S. Krüßmann

Fünf Jungtiere werden beringt.

Schwerpunktregionen Düsseldorf und Arnsberg

Von Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz aus zogen um das Jahr 1985 immer wieder Wanderfalken nach Nordrhein-Westfalen. Dort verpaarten sie sich auch mit den wenigen Überlebenden der vom Deutschen Falkenorden ausgewilderten Zuchtfalken und eroberten sich neue Lebensräume. Zentren der nordrhein-westfälischen Wanderfalkenpopulation sind heute die Regierungsbezirke Düsseldorf und Arnsberg. Im Regierungsbezirk Düsseldorf schritten 2012 von 55 Revierpaaren 49 zur Brut, 102 Jungfalken verließen dort im Spätsommer das Nest. Im Regierungsbezirk Arnsberg brachten 49 Brutpaare 97 Jungtiere zum Ausfliegen.

Im Regierungsbezirk Köln flogen im vergangenen Jahr 47 Jungfalken aus, in Münster 61 und in Detmold 26. Von den ins-

gesamt 164 brütenden Paaren in Nordrhein-Westfalen waren 127 erfolgreich. Bemerkenswert ist die Besiedelung bislang falckenfreier Regionen, etwa zwischen Aachen und Köln im Süden und Mönchengladbach, Düsseldorf und dem niederländischen Roermond im Norden.

In manchen Felsregionen macht dem akrobatischen Flieger die Konkurrenz durch den Uhu zu schaffen. Dazu gehören das Rurtal in der Eifel, wo sich die Falken seit 2010 vergeblich ansiedeln wollen, und die Steinbrüche im Hochsauerlandkreis mit zuletzt 57 Uhu-Revieren. Im Teutoburger Wald und im Eggegebirge sind ebenfalls nahezu alle geeigneten Steinbrüche und Naturfelsen von der weltweit größten Eule besetzt.

Mühen werden belohnt

Mitte der 80-Jahre gründete sich in Bonn eine private Gruppe um Peter Wegner und Helmut Brücher – heute Sprecher des Landesfachausschusses Naturschutz und Jagd im NABU NRW –, um dem Wanderfalken gute Startbedingungen zu schaffen. Ende des Jahres 1989 bat dann der damalige NABU-Landesvorsitzende Heinz Kowalski diese beiden, die Leitung einer im NABU anzusiedelnden Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz zu übernehmen. Heute nehmen zahlreiche ehrenamtliche Falkenschützer in NRW einige Mühen auf sich. Sie überwachen und kontrollieren Horste, legen künstliche Brutmöglichkeiten an, beringen die Vögel und kümmern sich um verunglückte oder kranke Tiere. Manche sind dafür pro Jahr rund 10.000 Kilometer mit dem Auto unterwegs.

2012 kam es wieder zu vielen Bodenlandungen durch vorzeitig vom Brutplatz abgeflogene Jungfalken, was völlig normal



NABU/K. Karkow

Der Uhu besetzt Wanderfalkenreviere

ist. Diese „Bruchpiloten“ wurden von den Aktiven der AGW in den meisten Fällen direkt wieder hochgesetzt oder aber – sofern überhaupt notwendig – in Pflegestationen gebracht, wo sie bis zum Zeitpunkt des endgültigen Flüggewerdens fachmännisch untersucht und versorgt wurden. Die Falkenschützer werden für ihren Einsatz zuweilen mit außerordentlichen Erlebnissen belohnt. So erinnern sich Michael Kladny, Kerstin Fleer, Nicole Lohrmann und Thorsten Thomas an ein Falkenweibchen in Gelsenkirchen, das in höchster Anspannung sitzen blieb, als die Jungtiere beringt wurden, weil sich die Beringer entsprechend vorsichtig bewegten. Ein Paar nistete hinter der Treppe eines aktiven Braunkohlebaggers in 60 Metern Höhe. Auch die Beobachtung eines Wanderfalken-Nistkastens mit einer Webcam ist eine höchst interessante Angelegenheit – besonders wenn dieser, wie 2012 in Bochum geschehen, zwischen März und Juni nacheinander von Wanderfalken, Turmfalken, Ringeltauben und Nilgänsen besucht wird.

Wissenschaftliche Erkenntnisse

Jenseits der reinen Schutzmaßnahmen tragen die Wanderfalkenschützer im NABU NRW auch viele neue Erkenntnisse über die Art zusammen. Welche Gifte gefährden die Wanderfalken heute, wie treu sind die Tiere ihrem Partner, belegen sie den selben



P. Wegner

Frisch beringte Jungfalken



K. Fleer

Perspektiven

Viel haben die Wanderfalkenschützer schon erreicht, aber noch mehr gibt es zu tun. Angesichts der zahlreichen Aufgaben freut sich die AG Wanderfalkenschutz über jeden neuen Mitstreiter, vor allem über „Revierplatzverantwortliche“, die das Brutgeschäft zwischen März und Mai kontinuierlich verfolgen.

Wie beurteilt die AGW die Perspektiven für die Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen? „Vor allem in den dünner besiedelten Gebieten Ostwestfalens und in Teilen des Münsterlandes gibt es weiteres Ausbreitungspotenzial mit Brutplätzen auf Kirchen und Brücken.“ Bis die Bestandsobergrenze in NRW erreicht sei, könnten noch einige Jahre vergehen: „200 bis 300 Brutpaare haben bei uns schon noch Platz.“

Eine große Sorge haben die AGWler allerdings. Projekte zur Energiewende in Form von Windkraftanlagen sollen zunehmend in Wanderfalken-Revieren realisiert werden, wobei Mindestabstände zum Teil deutlich unterschritten werden sollen. Für eine naturverträgliche Energiewende muss die planungsrelevante Art Wanderfalke nach Ansicht der NABU-Experten besonders berücksichtigt werden. Die AGW-NRW arbeitet aktiv an mehreren Vorhaben mit und steht als Fachgruppe beratend zur Verfügung.

Bernd Pieper

Weitere Informationen unter www.nabu-nrw.de/tiereundpflanzen/wanderfalke.

Der Jahresbericht 2012 der AG Wanderfalkenschutz kann für 4,20 Euro unter www.nabu-nrw.de/info bestellt werden.

Brutplatz immer wieder – diesen und anderen Fragen gehen die Mitarbeiter der AGW nach. Die AG Wanderfalkenschutz beringt die Vögel mit speziellen codierten Ringen, die sich mit dem Spektiv erkennen lassen. Dadurch liegt die Wiederfunderate beringter Falken bei rund 25 Prozent, gegenüber sonst höchstens zehn Prozent. Auf diese Art hat man auch feststellen können, dass die Niederlande und teilweise auch Belgien nahezu komplett von Nordrhein-Westfalen aus besiedelt wurden. Dank der codierten Ringe konnte 2012 zum zweiten Mal ein Wanderfalkenmännchen der Vielweiberei überführt werden. Mit zwei Partnerinnen zog der agile Falke insgesamt sechs Jungtiere auf. Im vergangenen Jahr gelang es den Falkenschützern zudem, das 80 Jahre alte Rätsel um den so genannten „Dritten am Horst“ zu lösen. Dabei handelt es sich nicht um „Hausfreunde“ des brütenden Wanderfalkenpaares oder ungebetene Schmarotzer,

sondern um männliche Jungvögel der eigenen Vorjahresbrut, die sich quasi an der Jungenaufzucht beteiligen und dafür am Horst geduldet werden.

Der Wanderfalke hat eine Flügelspannweite von 85 bis 115 Zentimetern. Er ist im Flug gut an seinen schnellen und kraftvollen Flügelschlägen, dem kurzen Schwanz sowie seinen langen und spitzen Schwingen zu erkennen. Die Oberseite ist graublau, die Unterseite heller mit dunklen Querbändern. Der Wanderfalke kommt weltweit vor und ist sehr anpassungsfähig. Er brütet an Felsen und in Steinbrüchen, in Ostdeutschland und früher bis zum Ural auch auf Bäumen in alten Greifvogelhorsten. Gerne nutzt er Nisthilfen an hohen Gebäuden. Zwischen März und Mai legt das Weibchen drei bis vier Eier. Nach dem Schlüpfen verbleiben die Jungtiere gut sechs Wochen im Horst. Anschließend erlernen sie in der bis zu acht Wochen andauernden „Bettelflugperiode“ das selbstständige Beuteschlagen.

Der Wanderfalke ist ein Vogeljäger und erlegt seine Beute in der Luft. Dabei kann er mit einer Geschwindigkeit von bis zu 300 Stundenkilometern auf die Beute zustoßen und ihr die Krallen in den Rücken schlagen. Manchmal fliegt er auch flach über dem Boden, um plötzlich seine überraschte Beute von unten zu greifen. Anschließend wird das erlegte Tier auf einer so genannten Rupfkanzel – etwa einem Felsvorsprung – gerupft und dann gefressen oder an die Brut verfüttert.



P. Wegner

Ausgewachsenes Weibchen





In aller Munde

NaturGenussFührer für das Münsterland

So ein Andrang – „für den ersten Kurs zum Thema Wald haben sich mehr als 60 Teilnehmer verbindlich angemeldet, so dass wir noch einen zweiten Kurs mit dem gleichen Thema anbieten könnten“, freut sich Norbert Menke von der NABU-Naturschutzstation Münsterland. Kaum hatte die lokale Presse auf den ersten Ausbildungslehrgang zum zertifizierten NaturGenussFührer für das Münsterland in Zusammenarbeit mit der Natur- und Umweltakademie (NUA) NRW hingewiesen, stand das Telefon in der Geschäftsstelle auf Haus Heidhorn nicht mehr still. Das durch das Land NRW, den europäischen Ziel2-Fonds für regionale Entwicklung und die Stiftung für Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen geförderte Projekt legt damit einen viel versprechenden Start hin.



Die NABU-Naturschutzstation Münsterland bemüht sich seit vielen Jahren darum, den Menschen die Vielfalt des Münsterlandes mit seinen zahlreichen Naturschätzen und regionalen Spezialitäten näher zu bringen. Ob bei Radtouren auf ausgesuchten Wegen durch die abwechslungsreichen Landschaften oder geführten Wanderungen durch die Naturschönheiten der Region: das Thema NaturGenuss steht immer an erster Stelle. Um diese Besonderheiten noch weiter bekannt zu machen, können naturinteressierte Personen aus der Region zu NaturGenussFührern ausgebildet werden, um künftig Gäste auf ausgewählten Themenradtouren oder zu kulinarischen Events an außergewöhnlichen Orten zu begleiten. Die Zertifikatsausbildungen unterliegen den bundesweit einheitlichen Standards der staatlich getragenen Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz (BANU). Inhalte und Methoden zur Gestaltung von Führungen und Naturerlebnisveranstaltungen werden durch Gruppen- und Projektarbeit, Exkursionen sowie Vorträge vermittelt. Neben Fakten zu Naturkunde, Geschichte und Kultur des Münsterlandes lernen die Kursteilnehmer auch das Radfahren in der Gruppe und notwendige Grundlagen zu Recht, Marketing und Organisation. Die NaturGenussFührer sollen künftig selbstständig professionelle Angebote gestalten, die den Teilnehmern Spaß machen.

Die Ausbildung umfasst ca. 80 Unterrichtsstunden in vier Blöcken in der Woche und an Wochenenden auf Haus Heidhorn in Münster. Die erfolgreiche Lehrgangsteilnahme wird durch eine Teilnahmebestätigung und Urkunde der Natur- und Umweltschutz-Akademie (NUA) NRW als staatlicher Zertifizierungsstelle mit dem Titel „Zertifizierter Natur- und Landschaftsführer“ für das Münsterland mit Schwerpunkt „NaturGenuss“ bescheinigt. Die NABU-Naturschutzstation Münsterland hatte mit der Ausbildung der regionalen Gästeführer beim letzten Ziel 2-Wettbewerb Erlebnis.NRW gewonnen, wobei die enge Zusammenarbeit mit regionalen Tourismus-Anbietern sehr hilfreich war. Nach dem ersten Ausbildungslehrgang mit dem Schwerpunkt Wald in diesem Frühjahr folgen weitere Lehrgänge im Herbst 2013 sowie in Frühjahr und Herbst 2014 mit möglichen Themen wie „Garten und Parks“, „Fließgewässer“ und „Steinbrüche“. Norbert Menke rät augenzwinkernd zu rechtzeitiger Anmeldung, aber: „Nur nicht drängeln – es ist NaturGenuss für alle da!“

Christian Göcking, Norbert Menke

Weitere Informationen erhalten Sie bei der NABU-Naturschutzstation Münsterland, Norbert Menke, Tel. 0251/3829277 oder unter N.Menke@NABU-Station.de. Die Ausbildungsunterlagen stehen auch im Internet unter www.NABU-Station.de zum download bereit.



NABU/N. Schiwora

Ultima Ratio

Verbandsklagen für den Naturschutz

Mehrere Printmedien haben dem NABU Hessen im Februar 2013 wahlweise vorgeworfen, sich entweder durch erpresserische Klagedrohungen gegen Windparks zu bereichern oder aber sich den Widerstand gegen Windparks in naturschutzfachlich ungeeigneten Gebieten ankaufen zu lassen. Die Rede war von „Wegezoll für Windräder“ oder „Mäusen für den Milan“ – zweifellos schön alliterierende Schlagzeilen, die aber den Kern der Sache weit verfehlen. Diese Berichte haben auch unter Naturschützern in Nordrhein-Westfalen für Unruhe gesorgt.



NABU-Naturschutzstation Niederrhein

Gegenstand einer Klage: Putenmastbetrieb in der Düffel

Die Fakten in Kürze: Das Unternehmen HessenWind und die Kommanditgesellschaft Bürgerwind Ulrichstein hatten in einem Gebiet im Vogelsbergkreis, das laut Regionalplan als Korridor für Zugvögel von Bauvorhaben frei gehalten werden sollte, in einem so genannten „Abweichverfahren“ eine Baugenehmigung für einen Windpark beantragt. Der NABU Hessen hatte für diesen Fall schon frühzeitig eine Klage gegen eine solche Genehmigung angekündigt. Nach der Genehmigung durch das Regierungspräsidium Gießen im November 2011 kam es zu eben dieser Klage, dennoch begannen die Bauarbeiten.

Das Verwaltungsgericht in Gießen gab den Betreibern zunächst Recht, doch in zweiter Instanz hob der Hessische Verwaltungsgerichtshof im Juni 2012 diesen Beschluss auf und entschied im Sinne des NABU Hessen. Daraufhin mussten die fünf der insgesamt sieben mittlerweile fertig gestellten Windenergieanlagen still gelegt werden. In Mediationsgesprächen zwischen dem NABU Hessen und den Windkraftbetreibern wurde zunächst eine Umsetzung der bereits gebauten Anlagen auf einem Standort rund einen Kilometer außerhalb des Zugvogelkorridors diskutiert, dann aber aus Kostengründen verworfen.

Vernünftiger Kompromiss

Der NABU Hessen hat sich für eine Lösung eingesetzt, die den Weiterbetrieb der Anlagen und gleichzeitig Verbesserungen für den Schutz der biologischen Vielfalt in der Region ermöglicht. Im Ergebnis bedeutet dies die Gründung eines Naturschutzfonds, den die NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe verwalten soll. Die Betreiber zahlen insgesamt 500.000 Euro ein, die in den kommenden Jahren für den besonders durch Kollisionen an Windkraftanlagen betroffenen Rotmilan eingesetzt werden. Über die Verwendung der Mittel entscheidet eine Projektgruppe aus Vertretern der Windkraftbetreiber, der Landesnaturschutzverwaltung und des NABU.

Trotz einer komplizierten Ausgangslage ist es dem NABU Hessen gelungen, mit diesem Kompromiss sowohl die Energiewende zu fördern als auch die biologische Vielfalt zu schützen – beides erklärte Ziele des NABU. Infrastrukturmaßnahmen wie der Bau von Windparks bedeuten immer Eingriffe in Natur und Landschaft. Deren negative Auswirkungen müssen weitgehend begrenzt werden. Wo dies nicht möglich ist, sieht das Bundesnaturschutzgesetz die Kompensation dieser Folgen zum Wohl des Naturschutzes ausdrücklich vor.

Konflikte um den richtigen Standort

Ungeachtet eines grundsätzlichen Bekenntnisses zur Energiewende werden sich Konflikte zwischen Windparkbetreibern und Naturschutzverbänden um den richtigen

Standort nicht immer vermeiden lassen. Da die Belange des Artenschutzes in den meisten Untersuchungen zu den Potenzialen der Windenergienutzung an Land aus methodischen Gründen weitgehend ausgeklammert werden, stehen aus Sicht des Naturschutzes deutlich weniger naturverträgliche Standorte zur Verfügung, als in den Studien angenommen.

Der Druck auf Kommunen und Regionalplaner wächst aufgrund der ehrgeizigen Ziele der Bundesländer zum weiteren Ausbau der Windenergie. Es fehlen in NRW bislang verbindliche Untersuchungsstandards. Dass die Schlussfolgerungen vieler Gutachten ergebnisgetrieben zu sein scheinen ist kein Wunder, wenn sich die vorgesehenen Standorte auf den Eigentumsflächen der Kommunen befinden, die Vorrangzonen planerisch ausweisen. Leider waren die Naturschutzverbände an vielen Verfahren überhaupt nicht beteiligt.

Für den NABU erscheint es daher sinnvoll, besonders problematische Flächenkulissen zunächst zurückstellen, der Regionalplanung Vorrang vor kommunaler Planung einzuräumen und sorgfältig Alternativen zu überprüfen. Gleichzeitig sollte eine nationale Transfer- und Clearingstelle eingerichtet werden, die dafür Sorge trägt, dass bei Konflikten um den Ausbau erneuerbarer Energien sowie von Speicher- und Netzinfrastrukturen die ökologischen Anforderungen nicht unterlaufen werden.

Keine „Klageflut“

Bei Konflikten wie dem oben geschilderten aus Hessen ist oft und schnell von einer „Klageflut“ der Naturschutzverbände die

Rede. Das ist Unsinn. Wie eine Zusammenstellung des Bundesamtes für Naturschutz ergab, kommt es durchschnittlich zu 25 Verbandsklagen pro Jahr – nicht allein durch den NABU, sondern durch sämtliche klageberechtigten Verbände zusammen. Die Quote von mehr als 40 Prozent gewonnener Verbandsklagen zeigt, dass die Umweltverbände sehr sorgfältig mit ihrem Klagerecht umgehen. „Normale“ Verwaltungsgerichtsverfahren sind nur zu durchschnittlich zwölf Prozent erfolgreich.

Eine Verbandsklage für die Rechte der Natur ist die letzte Option, wenn alle anderen Mittel versagt haben. In Nordrhein-Westfalen hat der NABU seit der Einführung des Verbandsklagerechts im Jahr 2000 lediglich neun Klagen eingereicht. Keine dieser Klagen endete mit einem Vergleich, einige Entscheidungen stehen noch aus. Als Konsequenz aus der hessischen Diskussion plädiert der NABU NRW zudem dafür, bundesweit in der Regel keine Mittel oder Flächen mehr durch den NABU oder durch NABU-Stiftungen aus Verfahren annehmen, in denen der NABU die Klage führt. Dies wurde jetzt durch die NABU-Landesverbände und den Bundesverband beschlossen.

Bernd Pieper

Weitere Informationen zu den Verbandsklagen des NABU NRW unter www.nrw.nabu.de/themen/umweltpolitik/verbandsbeteiligung

Mehr zur Windkraftplanung in NRW unter www.energieatlasnrw.de



Meine Meinung

Kahlschlag in den Wäldern von NRW?



Im Zuge der Klimawendepolitik gilt Holz als prima Energieträger – naturfreundlich und angeblich klimaneutral. Dabei sind die Wälder ein wichtiger CO₂-Speicher, weil große Mengen des Treibhausgases im Holz gebunden sind. Wird mit einem Kahlschlag ein alter Buchenwald geholt, werden schnell tausend Tonnen Kohlendioxid freigesetzt. Kettensägen waren im letzten Winter überall zu hören. Holz lässt sich zur Zeit teuer vermarkten. Ein großer Teil landet in Biogaskraftwerken und Pelletheizungen oder wird nach Ostasien verschifft. Noch nie sind so viele Lesescheine für Kaminbesitzer ausgestellt worden wie in den letzten Jahren. Dafür werden besonders viele Totholzbestände gefällt, die ein wichtiger Lebensraum für Specht und Co. sind.

Die Kohlenstoffsenkenfunktion alter Wälder und die Biodiversität der Alt- und Totholzbestände werden vielerorts unter dem Deckmantel des Klimawandels geopfert. Selbst im öffentlichen Wald ist diese Entwicklung zu beobachten, wenn auch nicht so drastisch wie im Privatwald. Kommunalwald unterliegt in den Kreisen und Gemeinden Nordrhein-Westfalens als „Liegenschaft“ teilweise den Kämmerereien, und die verkaufen angesichts ihrer leeren Kassen munter unser Naturerbe. Auf Landesebene sind nach dem Sturm „Kyrill“ unter der damaligen schwarz-gelben Landesregierung mit einem Sägekonzern Verträge abgeschlossen worden, die bis 2014 einen Einschlag im Staatswald erfordern, der mehr als das Doppelte der einschlagfähigen Holzmenge umfasst.

Der NABU hat sich das Ziel „Urwälder von morgen“ gesetzt. Mindestens fünf Prozent der Waldfläche sollen der natürlichen Entwicklung überlassen werden. Der öffentliche Forst soll dazu mit zehn Prozent seiner Flächen beitragen. In Buchenwäldern mit Bäumen, die mehr als 140 Jahre alt sind, soll der Einschlag ruhen. Diese und weitere NABU-Forderungen schützen den Wald und das Klima gleichermaßen. Auch die Politik in NRW und anderswo sollte erkennen, dass Klimaschutz nicht durch Abholzen, sondern durch den Schutz des Waldes erfolgt.

Heinz Kowalski, Sprecher des Landesfachausschusses Wald im NABU NRW



Gegenstand einer Klage: Die Reeser Welle



Fotos: A. Kiemes



T. Damberg und U. Schölermann (oben) vom NABU Hamm inspizieren den Siepen

Höhlen-Flohkrebse und Strudelwürmer

NABU Hamm erkämpft Kompromiss bei Möbelhaus-Neubau

Viele Kommunen in NRW kämpfen um größere Attraktivität und höhere Einnahmen. Beliebtes Mittel der Wahl ist dabei häufig die Ansiedlung oder Vergrößerung von Gewerbegebieten auf der Grünen Wiese, aber auch die Eröffnung von touristischen Attraktionen. Oft jedoch werden schon in der Planung die Belange der Natur übersehen. Gerade der Flächenverbrauch gehört zu den größten Problemen für den Natur- und Umweltschutz, in NRW gehen täglich rund zehn Hektar Landesfläche für neue Siedlungsflächen oder den Straßenbau verloren.

NABU-Gruppen vor Ort kämpfen dafür, dass Arten- und Naturschutz zu ihrem Recht kommen. So in Hamm-Rhynern, wo ein großes Möbelhaus auf einer Fläche von zunächst 56.000 Quadratmetern ein Möbel-Kompetenzzentrum errichten wollte. Die ursprüngliche Planung von Parkplätzen und einer Erschließungsstraße hätte allerdings

zur Überbauung des Siepen – eines Bachtals – und zum Abholzen wertvollen alten Baumbestandes geführt. Ein Widerspruch zum Flächennutzungsplan, in dem der Erhalt des Siepen inklusive eines Verbundkorridors ausdrücklich als Bedingung für eine Bebauung genannt wurde.

Ulrich Schölermann vom NABU Hamm war empört: „Die Tatsache, dass die Vorgaben des Flächennutzungsplanes nicht eingehalten werden sollten, wurde von der schwarz-gelben Ratsmehrheit in Hamm einfach ignoriert.“ Schölermann wies in einer Unterausschusssitzung zudem darauf hin, dass sich im Siepen möglicherweise eine Quelle befinde. Diese wurde dann auch am südlichen Ende des Biotops gefunden. Ein Mitarbeiter der Biologischen Station Hagen wies dort den Höhlen-Flohkrebs (*Niphargus aquilex*) sowie den Strudelwurm (*Phagocatta vitta*) nach – beides Indikatoren für gesetzlich geschützte Quellbereiche. Der Höhlen-Flohkrebs war 2009 vom Verband der

deutschen Höhlen- und Karstforscher zum „Höhlentier des Jahres“ gewählt worden. Auf Grund dieses Nachweises mussten die Erschließungsstraße sowie ein Teil der Parkplätze verlegt werden. Die Gesamtzahl der PKW-Stellflächen wurde von 980 auf 821 und die Verkaufsfläche auf knapp 48.000 Quadratmeter reduziert. Ein Erfolg für den Naturschutz? Immerhin ein Kompromiss, meint Ulrich Schölermann: „Es wäre besser gewesen, wenn eine der beiden rund 300 Meter langen Seiten des Siepen von der Nutzung durch Zufahrt und Parkplätze frei geblieben wäre. Aber es ist ein Erfolg, weil das Zuschütten der Quelle und des Bachtals mit dem dann unvermeidlichen Abholzen des alten Baumbestandes verhindert worden ist und es jetzt einen 15 Meter breiten Schutzstreifen gibt.“

Bernd Pieper
www.nabu-hamm.de



Fotos: NABU-Ortsgruppe Velbert

Dietmar Albrecht (r.) und seine fleißigen Amphibienschützer



Auf Eis gelegt

Kooperationsprojekt zum Amphibienschutz beim NABU in Velbert

Im Jahr 2012 startete die Ortsgruppe Velbert im NABU-Kreisverband Mettmann gemeinsam mit dem Berufskolleg Bleibergquelle in Velbert ein Kooperationsprojekt zum Amphibienschutz. Im Rahmen eines Workshops zur Zeit der Krötenwanderung zwischen Mitte Februar und Mitte März lernten dabei 21 Studierende mit dem Schwerpunkt Sozial- und Gesundheitswesen die fünf an der Bleibergquelle und im Deilbachtal vorkommenden Amphibienarten (Erdkröte, Grasfrosch, Teichmolch, Bergmolch, Fadenmolch) kennen.

Darüber hinaus übernahmen die Workshop-Teilnehmer auch die Kontrolle der Krötenzäune vor Ort und inspizierten die Umgebung nach möglichen „Krötenfallen“, wie etwa die Lichtschächte von Gebäuden – alles unter der naturschutzfachlichen Verantwortung des NABU. Alle geretteten Tiere wurden in ihre Laichgewässer entlassen und dabei kartiert.

Der Workshop ist für die Absolventen des Berufskollegs eine mögliche Pflichtveranstaltung im Rahmen des Bildungsbereiches „Natur und kulturelle Umwelten“. Allerdings spricht viel dafür, dass der Amphibienschutz für viele Studierende weit mehr

als eine Pflicht ist: 2013 hatten sich bereits 45 Teilnehmer angemeldet! Doch leider war es den Amphibien in diesem Jahr – mit Ausnahme weniger Tage – viel zu kalt für ihre Wanderungen. Ein großer Teil der praktischen Arbeit musste daher ausfallen. „Die Enttäuschung bei vielen Teilnehmern über das kalte Wetter war riesengroß“, sagt Dietmar Albrecht, Leiter des Projektes beim NABU.

Gibt es Jahre, in denen wetterbedingt die Laichsaison komplett ausfällt? Davon hat Monika Hachtel aus dem NABU-Landesvorstand noch nie gehört, allerdings „wandern

bei solchen Verzögerungen insgesamt sehr viel weniger Tiere, viele probieren es dann erst im nächsten Jahr“. In den Tieflagen von NRW hätten 2013 vor allem Spring- und Grasfrösche die wenigen warmen Nächte Anfang März zum Ablachen genutzt. Dietmar Albrecht möchte die Kooperation mit dem Berufskolleg im kommenden Jahr gerne fortsetzen. Nach seiner Ansicht hat der Mensch gerade gegenüber den Amphibien einiges gut zu machen: „Wir zerstören natürliche Lebensräume durch Umwandlung in Bauland, betreiben exzessive Landwirtschaft und setzen Umweltgifte in die Welt. Gleichzeitig nimmt die Zahl der Laichgewässer kontinuierlich ab.“ Mit ihrem bemerkenswerten Engagement leisteten die Studenten einen großen Beitrag zum aktiven Naturschutz, so Albrecht.

Bernd Pieper

www.nabu-mettmann.de



Ein weiblicher Bergmolch genießt die Wärme der Hand

Einladung Delegiertenversammlung

Liebe Delegierte,
wir laden wir euch herzlich zur Landesdelegiertenkonferenz der NAJU NRW ein. Diese findet am Samstag, 1. Juni 2013, im Naturschutzzentrum „Voßgätters Mühle“, Möllhoven 62, 45355 Essen statt. Beginn 14.30 Uhr.

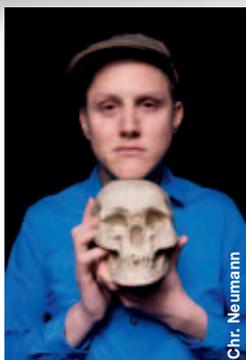
Die Delegiertenversammlung ist das wichtigste Gremium der NAJU NRW. Hier könnt ihr Demokratie leben, eure Stimme wird gehört! Seid dabei, denn es geht um Umwelt und Natur direkt bei uns in NRW. Wir freuen uns auf zahlreiches Erscheinen, um neue Ideen zu entwickeln, die Positionen der NAJU stärken und um neue Aktive auf Landesebene zu begrüßen.

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Wahl der Versammlungsleitung und der Protokollführung
3. Genehmigung der Tagesordnung
4. Genehmigung des Protokolls der Delegiertenversammlung 2012
5. Rechenschaftsbericht des Vorstandes mit Aussprache
6. Kassenbericht mit Aussprache
7. Entlastung des Vorstandes
8. Neuwahlen zum Vorstand
9. Wahl der Kassenprüfer
10. Wahl der Delegierten für die NAJU-Bundesdelegiertenversammlung
11. Geplante Angebote und Aktivitäten der NAJU NRW 2013
12. Projekte der NAJU-Bundesebene
13. Berichte aus den Orts- und Kreisgruppen
14. Anträge und Beschlussvorlagen
15. Sonstiges

Die abendliche Unterhaltung wird natürlich auch nicht zu kurz kommen. Am Samstagabend findet ein erstklassiges Kulturfestival statt. Wir beginnen mit einem hochkarätig besetzten Poetry Slam. Als Headliner präsentieren wir euch den bekanntesten Bochumer seit Herbert Grönemeyer – Sebastian23. Der mehrfache deutsche Meister des Poetry Slam-Einzels tritt gegen weitere Berühmtheiten der Slammerszene an. Nachdem wir bei der Poesieschlacht unsere Lachmuskeln aufgewärmt und die Ohren in Betriebsbereitschaft gebracht haben, startet unser Festival mit mehreren Bands, die mit Livemusik die Bühne rocken.

Den Sonntag lassen wir mit der Wiedereröffnung der Voßgätters Mühle und einem geselligen Straßenfest ausklingen.



Sebastian23



NAJU NRW



Voßgätters Mühle

In den Sommer mit der NAJU

Zeltlager, Delegiertenversammlung und Mühleneröffnung

Pünktlich zum meteorologischen Sommeranfang findet unser Landesjugendzeltlager in diesem Jahr in Essen statt. Für die Zeit vom 30. Mai bis zum 2. Juni haben wir ein abwechslungsreiches Programm für euch zusammengestellt. Zusammen werden wir die Umgebung rund um unser Zeltlager erkunden. Bei spannenden Vogel- und Fledermausexkursionen lernen wir die im Ruhrgebiet angesiedelten Arten kennen.

Die NAJU Essen hat sich besonders auf die hiesigen Streuobstwiesen spezialisiert. In dieses Gebiet unternehmen wir eine gemeinsame Wissensreise mit vielen speziell für diese Aktion konzipierten Aktivitäten. Dazu gehören eine Ökorallye und sowie das so genannte „Geocaching“, bei dem wir uns mit GPS-Geräten auf eine Schatzsuche der besonderen Art begeben.

T. Reuter



T. Reuter

Refused

„Empathie, Offenheit und Spaß“

NAJU-Regionalbetreuerprojekt geht in die zweite Runde

Das pure Naturerlebnis geht im Zeltalter verschiedenster Medien zunehmend verloren. Daher kann man nicht erwarten, dass sich die Begeisterung junger Menschen für ihre eigene Umwelt und Nachhaltigkeit automatisch auf künftige Generationen überträgt. Deshalb hat die NAJU in NRW das erfolgreiche Regionalbetreuerprojekt gestartet, das 2013 mit viel Euphorie in die nächste Runde geht.

Dabei fungiert ein Regionalbetreuer als Ansprechpartner für zwei bis drei verschiedene Kreis- oder Stadtverbände. Zu den Aufgaben gehören die Suche nach begeisterten NAJU-Gruppenleitern, die fachkundige Beratung bei offenen Fragen und die Ausbildung der Multiplikatoren. Jeder, der Freude daran hat, mit Kindern und Jugendlichen die Natur zu entdecken, kann nach der abgeschlossenen Ausbildung durch den jeweiligen Regionalbetreuer eine NAJU- Gruppenleiterposition einnehmen.

Das Regionalbetreuerprojekt wurde Ende 2012, nach zwei erfolgreichen Jahren mit mehr als 20 Neugründungen unter der Leitung von Bianca Barkow, abgeschlossen. Viele dieser Gruppengründungen gehen auf das Engagement von Sandra Schulz zurück, die 2013 die Leitung des Projekts übernimmt. Wir haben mit ihr über ihre neue Aufgabe gesprochen.

NAJU: Du bist bereits seit vielen Jahren für die NAJU in NRW aktiv und durch zahlreiche Gruppengründungen zu unserer „Rekordhalterin“ herangewachsen. Was ist Dein Erfolgsrezept?

Sandra: Ein Erfolgsrezept gibt es nicht. Ich versuche, den Menschen offen zu begegnen und sie dafür zu motivieren, ihre eigene Begeisterung an Kinder weiterzugeben.



Sandra Schulz

Wichtig ist dabei, am Ball zu bleiben. GruppenleiterInnen stehen nicht an jeder Straßenecke und müssen erst gefunden werden. Viele haben Bedenken und trauen sich nicht, eine eigene Gruppe zu gründen und zu leiten. Diese Angst versuche ich ihnen zu nehmen. Wenn sie sich dann dazu entschließen, GruppenleiterIn zu werden, und mit meiner Unterstützung loslegen, merken sie ganz schnell, dass es riesig Spaß macht, mit Kindern die Natur zu entdecken und dass das eigene Naturwissen zweitrangig ist. Wichtiger sind Empathie, Offenheit und Spaß daran, mit Kindern zu arbeiten.

NAJU: Welche Schwerpunkte hast Du Dir für die Arbeit in den kommenden zwei Jahren gesetzt?

Sandra: Ich möchte weitere Projektgebiete finden und dort mit Hilfe von Regionalbetreuern weitere NAJU-Gruppen aufbauen. Ich wünsche mir eine stärkere Vernetzung der Regionalbetreuer und somit der NABU-Kreis- und Stadtverbände untereinander. Darüber hinaus sollen interessante Seminare für Gruppenleiter und Gruppenleiterinnen angeboten werden. Und ich möchte ein Finanzkonzept entwickeln, damit die teilnehmenden Kreis- und Stadtverbände entlastet werden.

Interview: T. Reuter

Genossenschaftlich investieren

CONACADO ist eine Genossenschaft von KakaobäuerInnen in der Dominikanischen Republik.



Foto: Tim van der Ark

Eine soziale Geldanlage

Die internationale Genossenschaft Oikocredit vergibt Darlehen zur Entwicklungsförderung, wie an die Genossenschaft CONACADO.

Investieren auch Sie – ab 200 Euro!

Oikocredit Westdeutscher Förderkreis
Adenauerallee 37, 53113 Bonn
Tel.: 0228/6880-280
westdeutsch@oikocredit.org

www.oikocredit.de





Fotos: K. Wedeling

Der Springfrosch

Viele kennen seinen nahen Verwandten, den weit verbreiteten und häufigen Grasfrosch – der Springfrosch dagegen ist vielen, auch naturinteressierten Menschen unbekannt.

Bei näherem Hinsehen erkennt man aber eindeutige Unterscheidungsmerkmale: Beim Springfrosch ist das Trommelfell fast so groß wie das Auge und damit deutlich größer als bei Gras- und Moorfrosch. Die Hinterbeine sind länger, so dass das nach vorne umgelegte Fersengelenk – manchmal nur knapp – über die Schnauzenspitze hinaus reicht. Die Brunstschwielen der Männchen, die zur Laichzeit an den Vorderzehen ausgebildet werden, sind grau und nicht schwarz wie beim Grasfrosch. Im direkten Vergleich sind auch der kleinere und zartere Körper und die spitzere Schnauze gut erkennbar. Mit der dritten Braunfroschart, dem Moorfrosch, besteht in NRW kein gemeinsames Areal und damit auch keine Verwechslungsmöglichkeit.

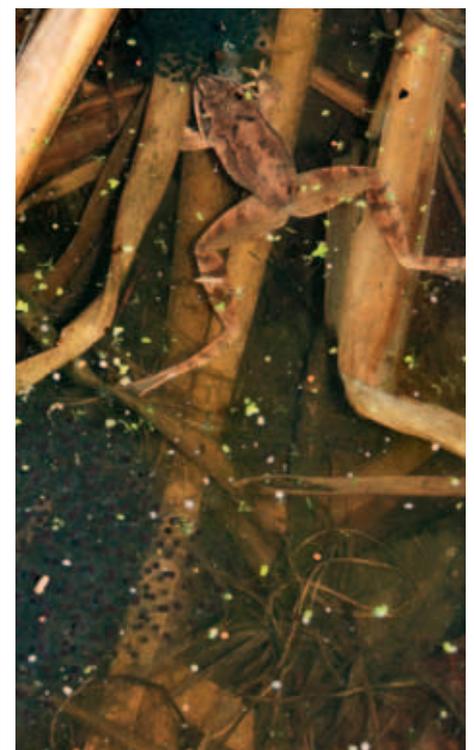
Aufgrund dieser Ähnlichkeit führte der Springfrosch lange ein Schattendasein neben dem Grasfrosch, wurde in früheren Zeiten häufig übersehen und für Nordrhein-Westfalen erst 1872 bekannt. Noch in den letzten Jahren wurden neue Vorkommen, sogar außerhalb des bisher bekannten Areals, entdeckt.

Heute weiß man aber immerhin, dass er trotz seiner begrenzten Verbreitung in seinem Lebensraum meist häufig anzutreffen ist. Insgesamt sind in NRW etwa 300 bis 400 Vorkommen dieser durch die FFH-Richtlinie streng geschützten Tierart bekannt. Hiervon liegt ein großer Teil in Naturschutzgebieten wie der Neffelbachaue, der Drover Heide oder dem Kottenforst. Die nachtaktive Lebensweise des Springfrosches sowie eine sehr frühe und kurze Laichzeit erschweren die Beobachtung und erfordern eine gezielte Suche. Die laichbereiten Tiere wandern bei mindestens 6°C Nachttemperatur, verbunden mit Feuchte oder Regen, schon Ende Januar / Anfang Februar zum Wasser und sind dann nur kurz und fast ausschließlich nachts im Gewässer zu beobachten. Die Weibchen bleiben oft nur wenige Stunden, um ihren runden

Laichballen abzulegen, den sie arttypisch unter Wasser an Halme oder Ähnliches heften. Die Männchen verweilen etwas länger, um eventuell mehrere Partnerinnen zu ergattern. Den größten Teil ihres Lebens verbringen Springfrösche aber an Land, wo man ihnen nur zufällig begegnet. Zur Fortpflanzung dienen dem Springfrosch mittelgroße bis große Stillgewässer, gern mit Flachufern und gut ausgeprägter Ufer- und Wasservegetation. An Land braucht er Laub- und Laubmischwälder, in waldarmen Regionen reichen auch kleine Waldstücke aus. Günstig sind lichte, warme und alte Laubwälder mit viel Totholz und Unterwuchs. Während er im Wasser wohl kaum frisst, jagt er an Land verschiedenste Kleintiere wie Spinnen, Asseln, Käfer, aber auch Schmetterlinge, Fliegen und Mücken. Zur Überwinterung an Land suchen sich die wechselwarmen Tiere ein frostfreies Quartier.

In NRW liegt der Verbreitungsschwerpunkt des Wärme liebenden Springfrosches im Tiefland der Niederrheinischen Bucht. Trotz seiner Seltenheit sind die dortigen Bestände stabil, wobei man zwischen Wald und Offenland differenzieren muss: Die ausgedehnten Vorkommen in den Wäldern sind gut gesichert, die Populationen in den nur noch dünn besiedelten Rheinischen Börden durch Bebauung, Straßenbau, Landwirtschaft und nicht zuletzt den großflächigen, oberirdischen Abbau von Braunkohle dagegen gefährdeter. Hier sollte verstärkt auf die Art geachtet werden.

Monika Hachtel



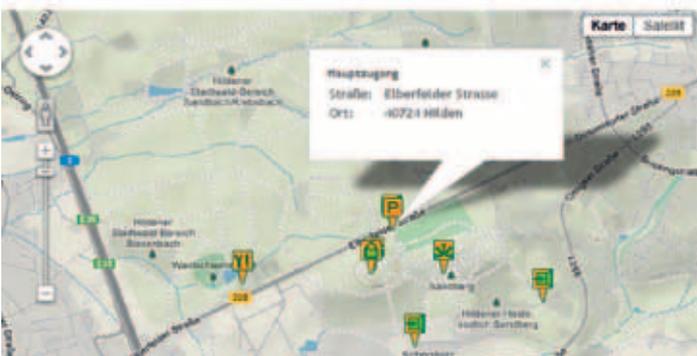


NATURSCHUTZ UND NATURERLEBEN

Fahrradrouting zu europäischen Schutzgebieten in NRW

Der NABU NRW und der Fachbereich für Elektrotechnik und Informatik der Fachhochschule (FH) Münster erstellen gemeinsam ein Fahrradroutingportal, mit dessen Hilfe Naturfreunde eigenständig Touren zwischen europäischen Schutzgebieten (Natura 2000) in NRW erstellen können. So lassen sich künftig die Naturschätze Nordrhein-Westfalens anhand individuell festgelegter Auswahlkriterien erfahren. Der offizielle Start des Naturerlebnisportals ist für Ende des Jahres vorgesehen. Mit dem neuen Internetportal will der NABU für den Erhalt der nordrhein-westfälischen Naturschätze werben. Das Projekt soll einerseits das Naturerleben in Natura 2000-Gebieten und den regionalen und landesweiten Tourismus fördern. Andererseits soll es Verständnis dafür wecken, dass nicht alle Natura 2000-Gebiete für Naturerlebnisse zur Verfügung stehen können, da mancherorts der Schutz der Natur Vorrang hat. Der NABU ist für die Gestaltung und die inhaltliche Aufbereitung der unter anderem von den Biologischen Stationen und Unte-

ren Landschaftsbehörden des Landes zur Verfügung gestellten Daten verantwortlich. Kern dieser zweiten Säule des Portals sind 200 Gebietsbeschreibungen, die neben zahlreichen touristischen Informationen mit ausführlichen Angaben zu den jeweiligen Naturschätzen im Gebiet aufwarten. Der interaktive Karte ermöglicht Unentschlossenen, das Wunschgebiet einzugrenzen. Themenrouten, Vorschläge zu regionalen Touren und einer großen NRW-Runde sowie in das Portal integrierte Kurzfilme über regionale Naturschönheiten helfen bei der Auswahl der anzufahrenden Gebiete. Mit dem bereits fertiggestellten Trailer unter www.nabu-nrw.de/naturerleben/naturerlebnisportalnrw/ können Ungeduldige die Zeit bis zum Start der Seite überbrücken. Finanziert wird das Projekt mit Fördermitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) und des Ministeriums für Klima, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen. *BKö*

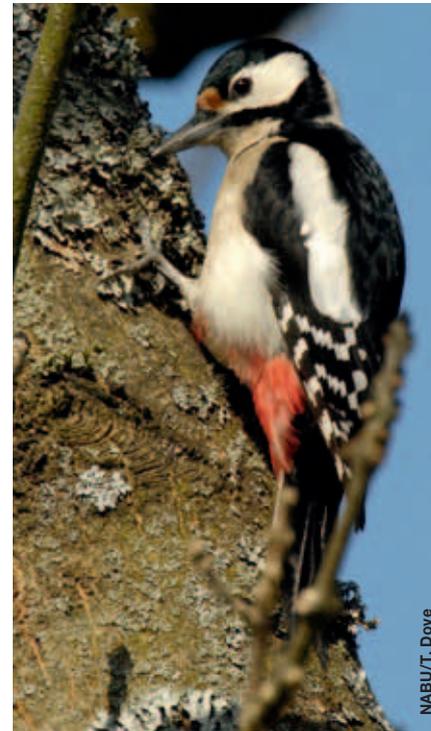


NACHGEFRAGT

Guter Rat vom NABU

„Wo schläft der Specht nachts?“
E. Sondermann

„Der Specht schläft in Baumhöhlen, die er überwiegend selbst geschlagen hat. Gerne nutzen Spechte dazu alte Bäume, wie etwa 80- bis 100-jährige Rotbuchen. Die Bäume werden oft jahrelang „über (Specht) generationen hinweg“ genutzt. Die Höhlen sind teilweise durch Fäulnis miteinander verbunden. Das heißt, der Vogel schlüpft an einer Stelle in ein Loch und kommt einen Meter höher oder gar auf der anderen Baumseite wieder heraus. Es gibt auch Schlafhöhlen in der Wärmedämmung von Häusern, und es gibt Spechte, die sich einfach nur an einen Baumstamm schmiegen.“



Buntspecht

NABU/T. Dove

AUS DEM LANDESBÜRO DER NATURSCHUTZVERBÄNDE

Hochwasserrisikomanagement

Frühzeitige Mitwirkung wünschenswert

Im November 2007 ist die EU-Richtlinie über die Bewertung und das Management von Hochwasserrisiken in Kraft getreten. Ziel der Richtlinie ist es, über bestehende Gefahren zu informieren und die Maßnahmen unterschiedlicher Akteure zu erfassen und abzustimmen, um nachteilige Folgen durch Hochwasser besonders für die „Menschliche Gesundheit“, die „Umwelt“, das „Kulturerbe“ und „Wirtschaftliche Tätigkeiten“ zu vermeiden und zu verringern. Bis Dezember 2015 sollen konkrete Maßnahmen festgelegt werden, um die angestrebten Ziele zu erreichen. Eine Beteiligung der Öffentlichkeit ist für das Jahr 2014 im Rahmen der Strategischen Umweltprüfung (SUP) zum Entwurf der Hoch-

wasserrisikomanagementplanung vorgesehen. Das Landesbüro der Naturschutzverbände NRW setzt sich dafür ein, dass den ehrenamtlichen Vertreterinnen und Vertretern der anerkannten Naturschutzverbände bereits im anlaufenden Planungsprozess als „interessierte Stellen“ eine Beteiligung eröffnet wird.

Regine Becker

Weitere Informationen dazu unter www.lb-naturschutz-nrw.de.

TIPPS

Illegale Greifvogelverfolgung

Erkennen, bekämpfen, verhindern

Im Dezember 2012 ist die überarbeitete Neuauflage der mittlerweile überregional bekannten Broschüre erschienen. Immer noch werden viele Tiere geschossen, gefangen, vergiftet, ausgehorstet, Brutnester gestört oder Brutplätze beseitigt, obwohl Greifvögel gesetzlich geschützt sind. Das Komitee gegen den Vogelmord, die Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft (NWO) und der NABU NRW haben mit Unterstützung des Landesumweltministeriums ausführliche Tipps und Informationen zusammengestellt, um beteiligten Bürgern,



Ermittlungsbeamten und Behörden im Falle illegaler Greifvogelverfolgung eine Hilfe zu geben.

Den 32-seitigen Leitfaden gibt es beim Komitee gegen den Vogelmord e. V., Arbeitsgruppe Greifvogelschutz, An der Ziegelei 8, 53127 Bonn, Tel. 0228-665521, axel.hirschfeld@komitee.de

Mit allen Sinnen

NaturGenussRoute 2013



Rad fahren, die Natur genießen und kulinarische Köstlichkeiten entdecken – das und vieles mehr steckt hinter der

NaturGenussRoute der NABU-Naturschutzstation Münsterland. Das Jahresprogramm 2013 umfasst 140 Veranstaltungen rund um das Thema „Natur & Genuss aus der Region“.

Das *Veranstaltungsprogramm 2013* sowie *umfangreiches Kartenmaterial* gibt es bei der *NABU-Naturschutzstation Münsterland*, Westfalenstraße 490, 48165 Münster, Tel. 02501-9719433, info@nabu-station.de

Kleinanzeigen

Bergwandern in Südfrankreich: Geführte Wanderungen in kleiner Gruppe von erfahrenem Wanderführer in süd-westl. Alpen und Provence, Natur- und Vogelbeobachtungen. Private Organisation, Unterbringung in malerischem Bruchsteinhaus. 14.09. – 28.09.13. 990,- €/Pers. incl. Fahrt und Verpflegung. www.lacachette.info, Tel. 0176/90757584.

Naturerlebnis Kranichzug – Herbsturlaub auf Ummanz, Rügen. Komfortable, ruhig gelegene Ferienwohnung für 4 Personen in Waase. Ab 45 € p.T., FeWo Predel Tel. 033203608643, wpredel@gmx.net.

Dort leben, wo andere Urlaub machen! Sehr schöne Wohnung mitten im Grünen, BJ 1993, 64 qm, neu renoviert zu vermieten oder zu verkaufen. Wo? Oberlausitzer Heide-Teichlandschaft. Kontakt: Sabine Weiser Tel. 035894/30470 Heinrichswalde 7, 02923 Hähnichen.

KR: D'dorf PKW 15 /ÖPNV 25 Min., Zimmer 17 qm + eigene Wohnküche und SonnenTerrasse, Badnutzung; zentral, ruhig, möbliert; in EFH, Mitbewohner m (59), w (50) P. 02151-7636635 oder B. 862558.

Sehr schöner **3-R-Bungalow** 50 qm m. Terrasse u. Garten Bj. 2001 in kleiner Ferienanlage direkt am Wasser m. kl. Bootsteg vor den Toren von Stralsund im Naturpark Vorp. Boddenlandschaft zu verkaufen. Kranichbeobacht. dir. vor der Haustür. Sehr gutes Vermietungsobjekt. Preis 92.000 Euro VHB. Tel. 06261-6752585.



Vogelbeobachtung und Botanische Wanderungen in **Georgien**. Reisen im Mai, Juni und September <http://kaukasus-reisen.de>. Tel. 00995-599-570554 Ansprechpartner Herr Buhr.

Toskana, nahe Siena, unter Pinien u. Zypressen mit Natur u. Kultur den Alltag vergessen. Rustiko 2/3 Pers. www.rembold.it; Tel. +39/0577/750605.

Ostfriesland/Dollart, ****FH Kanallage; Ruhe + Erholung pur! Angellizenz; Fahrräder; Ruderboot inkl./interes. Vogelwelt. Okt.-Apr: arkt. Wildgänse; Tel. 05921/38956 www.urlaub-am-dollart.de.

Termine

3. Mai 2013
Menden
Flusskrebse: Biologie – Bestimmung – Schutz

Teilnehmer dieser Veranstaltung aus dem Programm der Natur- und Umweltschutzakademie NRW erfahren alles über die heimischen Flusskrebse.

Anmeldung bis Mitte April beim Edelkrebsprojekt NRW, Dr. Harald Groß, Neustraße 7, 53902 Bad Münstereifel, Tel. 02253-960859, info@edelkrebsprojekt-nrw.de.

Die Teilnahme inkl. Mittagessen kostet 15 Euro. Für Mitglieder des Fischereiverbandes NRW und ehrenamtliche Kartierer des Edelkrebsprojektes NRW ist die Teilnahme kostenlos.

4.-5. Mai 2013
Münster, Haus Heidhorn
Schulung zum Wildbienen-Experten in der Umweltbildung

In diesem Seminar erlangen die Teilnehmenden Kenntnisse zu Ökologie, Lebensweise, Schutzmaßnahmen und Artbestimmung der Wildbienen sowie zur Vermittlung des Erlernten in der Umweltbildung.

Informationen und Anmeldung bei der NABU-Naturschutzstation Münsterland, Haus Heidhorn, Westfalenstr. 490, 48165 Münster, Tel. 02501-9719433, info@NABU-Station.de.

Die Teilnahmegebühr beträgt 80 Euro zuzüglich Kosten für Übernachtung und Verpflegung.

25.-26. Mai 2013
Münster,
Haus Heidhorn
Einführung in das Bestimmen von Blütenpflanzen

Im Rahmen des vom NABU NRW ausgerichteten Kurses wird der Umgang mit einem Bestimmungsschlüssel erläutert und anhand praktischer Übungen vertieft.

Informationen und Anmeldung beim NABU NRW, Völklinger Str. 7-9, 40219 Düsseldorf, Tel. 0211-159251-0, info@nabu-nrw.de.

Der Teilnahmebetrag von 15 Euro inkl. Mittagverpflegung und Getränke wird vor Ort eingesammelt.